

Erscheint täglich  
früh 6½ Uhr.  
Redaktion und Expedition  
Johannstraße 33.  
Verantwortl. Haupt-Redakteur  
Dr. Hünner in Reichenbach.  
Für d. polit. Theil verantwortlich  
Dr. Arnold Pöhl in Leipzig.  
Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Werke an bedeutenden bis  
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Feiertagen bis 1½ Uhr.  
In den Filialen für Int. Ausgabe:  
Louis Klemm, Universitätsstr. 22,  
Louis Höhne, Katharinenstr. 15, v.  
nur bis 1½ Uhr.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsviertel.

Nº 313.

Mittwoch den 8. November

1876.

### Im Monat October 1876 erhielten das hiesige Bürgerrecht:

Herr Heussi, Paul Friedr. Richard, Kaufmann.  
Hildebrandt, Johann Gottfried, Lohn-  
fuchser und Bützauhändler.  
Richter, Johann Ernst, Tapetier.  
Trillhaase, Johann Theodor Otto,  
Tapetier.  
Cohn, Hermann, Privatmann.  
Vehmann, Friedrich Adolph, Schuhmann.  
Selzner, Friedr. August, Schulaußwärter.  
Schiedt, Carl Gustav, Schulaußwärter.  
Richter, Julius, Kaufmann.  
Busch, Julius Gustav Richard, Kaufmann.

Herr Bödler, Georg Theodor, Kaufm. Agent.  
Wackerlin, Heinr. Aug., Schlosserstr.  
Frauenlob, Emil Franz Robert, Gi-  
garrenhändler.  
Jahr, Johann August, Schriftsteller.  
Hohmann, Ferdinand Franz, Inhaber  
eines Gutshofs.  
Heinrich, Friedrich Wilhelm, Schlosser.  
Fisch, Julius Hermann, Polizeiamts-  
registerator.  
Dornseid, Heinrich Franz, Diener am  
pathologischen Institut.

### Bekanntmachung.

Der am 1. November d. J. fällige vierte Termin der Grundsteuer ist nach der zum Finanz-Gesetz vom 2. Juli d. J. erlassenen Ausführungs-Berordnung vom 14. derselben Monat mit zwei Pfennigen ordentlicher Grundsteuer von jeder Steuereinheit zu entrichten und werden die hiesigen Grundsteuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge nebst den städtischen Gefällen an 2½ Pf. von jeder Steuereinheit von genannten Tage ab bis spätestens 14 Tage nach demselben an die Stadt-Steuer-  
Ginnahe hier — Ritterstraße 15, Georgenhalle 1 Treppe rechts — zu bezahlen, da nach Ablauf dieser Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Stämmigen eintreten müssen.

Leipzig, den 28. October 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Tröndlin. Laube.

Die Inhaber der als verloren, vernichtet oder sonst als abhanden gekommen angezeigten Pfandscheine Lit. G. 94229 und Lit. H. Nr. 5695. 8387. 13240. 18234. 21006. 21317. 21318. 22558. 31328. 41008. 42380. 43827. 45109. 45140. 48672. 48710. 49041. 56437. 65319. 68200. 70774. 72394. 77281. 77295. 77300. 77301. 77560. 78124. 80572. 82709. 83380. 83381. 83625. 85728. 85780. 88359. 89557. 90476. 91135. 93687. 95156. 96526 werden hierdurch aufgefordert, sich damit unverzüglich bei unterzeichnetem Anstalt zu melden, um ihr Recht daran zu beweisen, oder dieselben gegen Belohnung zurückzugeben, wodurchfalls der Leihhaus-Ordnung gemäß den Anzeigern die Pläne werden ausgelöst werden.

Leipzig, den 6. November 1876.

Die Verwaltung des Leihhauses und der Sparcasse.

### Neues Theater.

Leipzig, 7. November. Die gestrige Aufführung von Shakespeare's "Was Ihr wollt" brachte uns eine Beweisung auf, die wir schon mehrfach bei der Darstellung Shakespeare'scher Lustspiele machen mussten. Die Bühneneinrichtung derselben giebt uns durchaus kein volles Bild der Dichtung, am wenigsten der einzelnen Charaktere; sie ist mehr eine Sammlung von Szenen, welche für besonders bühnenwirksam gelten. Daher werden die komischen und burlesken Auftritte mit Vorliebe aufgenommen, während alle diejenigen, in denen ein Hauch poetischer Stimmung weht, soweit als möglich bestimmt werden. Wir meinen indes, daß es geeigneter wäre, einzelne Szenen des Narrien zu streichen und vieles von dem, was Olivia und der Herzog sprechen, wieder herzustellen. Der überwiegende Eindruck des Posenbasten würde dadurch eingeschränkt, die harmonische Wirkung des dichterischen Gesamtbildes hergestellt werden. Was sollen bei Einrichtungen wie die gestrige, mag sie auch an noch so vielen Bühnen ähnlich sein, Olivia und der Herzog mit den dichterischen Verstrümmern machen, welche von dem Schiffbruch der Shakespeare'schen Dichtung übrig bleiben? Hr. Westerm und Herr Grube hatten Mühe, daraus ein einigermaßen nist- und nadelstiel Charakterbild zu zimmern. Diese Idealgestalten verblaßten so sehr, nicht durch die Schuld der Darsteller, sondern durch diejenige der Bühneneinrichtung, welche ihnen durch allzuhäufige Aderlässe das poetische Lebenblut abgesaugt hatte. Auch die Motivierung leidet bei den üblichen Bühnendürzungen, was bei Shakespeare um so empfindlicher ist, als er überhaupt den äußerlichen Zusammenhang der Handlung nur mit wenigen Strichen zu motivieren pflegt. Bei Berwidelungen von etwas absonderlicher Romantik, die auf einem Naturspiel, auf der Lebhaftigkeit zweier Handlungen beruhen, verwandeln sich dadurch leicht die szenischen Bilder in diejenigen einer laterna magica, die in buntem Wechsel, aber ohne innern Zusammenhang vorüberfließen.

So ist in der Doppelrolle Viola-Sebastian die letztere Partie in der Bühneneinrichtung wesentlich zu kurz gekommen und Hr. Stein hatte bei Weitem weniger Gelegenheit, als die Shakespeare'sche Dichtung selbst ihr bietet, die Charaktere von Bruder und Schwester mit wirkfamer Schattierung einander gegenüberzustellen. Den Sebastian, der etwas vom Wildfeuer hat, triebte sie in der Raufscene mit der wünschenswerthen Energie; auch der sanftesten Viola gab sie die angemessene Färbung und nur einmal, in der Scene mit Olivia im ersten Act, erinnerte sie durch ihr teles Wehen gegenüber der Maria etwas zu lebhaft an den Bruder. Im Ganzen zeigt Hr. Stein ein besonderes Talent für Doppelrollen; auch ihre gestrige Leistung verdiente wie diejenige des "Wildeniers" volles Lob.

Im Mittelpunkte des Lustspiels nach seiner Bühneneinrichtung stehen die burlesken Szenen,

Ausgabepreis wirdel. 45 Pf.  
incl. Beigabe 5 Pf.  
durch die Post bezogen 6 Pf.  
jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Gebühren für Extrablagen  
sowie Postbeförderung 36 Pf.  
mit Postbeförderung 45 Pf.  
Jahresabonnement 20 Pf.  
Ordinary Edition laut unserer  
Preisverzeichnung — Tabellarisch  
Sobald höherem Tarif  
Reklamen unter dem Redaktionsschluß  
die Spaltzahl 40 Pf.  
Inhalte sind erst an d. Erstausgabe  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung pränumerata  
oder durch Postversand.

### Bekanntmachung.

Im Monat October 1. J. gingen bei hiesiger Armenanstalt ein:

- a) an Vermächtnissen:  
1500 L — J von dem am 25. Juli d. J. verstorbenem Kaufmann Herrn Julius Georg Wappeler;  
300 — — — in einem 4% lgl. fäsch. Staatschuldcheine von 1852 von dem am 30. Juli d. J. verst. Privatmann Herrn Johann Friedrich Winkelmann.  
b) an Geschenken:  
1 - 13 - Rechnungsdifferenz bei Einlösung eines Pfandes am 29. September d. J. von A. D.;  
8 - — - Rest der Casse „von einer fröhlichen Zechgesellschaft“;  
c) an der Armenanstalt gesetzlich zufallenden Geldern:  
898 - 26 - für ertheilte Musterlaubnis, sowie für Concession zu Aufführung von Schau- und Schankbuden;  
164 - 75 - für ausgefertigte Auskarten, durch das Polizeiamt;  
53 - — - diverse Strafgelder, Sonntagsentheiligung betr., durch den Rath;  
579 - 7 - für verausgabte Jagdkarten, durch das Polizeiamt;  
— 90 - Erlös für ein versteigertes konfisziertes Rehkuhn, durch das Königl. Bezirksgericht;  
5 - — - Drittthal einer wegen Doppelversicherung zuerkannten Strafe, durch den Rath.

3510 L 11 J.  
Für die der Armenanstalt zugewendeten Vermächtnisse und Geschenke sprechen wir hierdurch unsern aufrichtigsten Dank aus.

Leipzig, den 4. November 1876.

Das Armentdirectorium.  
Schleigner. Lange.

### Bekanntmachung.

Die Sandsteinstufen der südlichen Treppe der Georgenhalle sollen mit eichenen Pfosten belegt werden und diese Arbeiten in Accord vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Rathausamt aus, woselbst auch die Preisofferten bis Freitag den 10. dss. Wts. Abends 5 Uhr

versiegelt und unterschrieben, sowie mit der Aufschrift „Georgenhalle“ versehen, abzugeben sind.

Leipzig, den 4. November 1876.

Das Rath's Deputation.

### Bekanntmachung.

Die Sandsteinstufen der südlichen Treppe der Georgenhalle sollen mit eichenen Pfosten belegt werden und diese Arbeiten in Accord vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Rathausamt aus, woselbst auch die Preisofferten bis

Freitag den 10. dss. Wts. Abends 5 Uhr

versiegelt und unterschrieben, sowie mit der Aufschrift „Georgenhalle“ versehen, abzugeben sind.

Leipzig, den 4. November 1876.

### Türschmann's zweite und dritte Recitation.

Die Recitation des zweiten Abends „Oedipus in Kolonos“, stellte jedenfalls an die Kräfte des Künstlers die größten Anforderungen. Die Leistung war denn auch, als Ganzes betrachtet, eine wahrhaft großartige; im Einzelnen freilich geriet sie mit unserem ästhetischen Gewissen mehrfach in Conflict. Die Bühne war diesmal vollständig in den Saal verpflanzt, der Recitator hatte sich geradezu in den Schauspieler verwandelt; mit geschlossenen Augen hätte man meinen können, im Theater zu sitzen. Schon das war eine Gränzüberschreitung. Aber auch die Schranken, die der schauspielerischen Kunst gesetzt sind, vor Allem der Höhe eines altrömischen Dramas gegenüber gesetzt sind, wurden in der Wiedergabe des Hauptstücks vom Künstler mehr als einmal durchbrochen. So durchaus richtig die Auffassung des Oedipus im Ganzen erschien — denn es ist entschieden verkehrt, wie es so oft geschehen ist, die Wuthaussprüche des Oedipus für Nichts als fromme Rechtfertigung zu halten — so umso wichtiger wirkte sie in Einzelheiten. Sie war nicht ausgeglichen genug, sondern zu sehr mit Nuancen überladen; von Zeit zu Zeit busceten die Geister des Lear, des Mephisto, des Marzio und wer weiß was sonst noch für ungebetene Gesellen an unserer Seele vorüber, und gerade diese waren es, die sich mit häßlichem schauspielerischen Realismus gebedeten. Doch das waren eben Einzelheiten, die uns die Freude am Ganzen nicht verklammern konnten. Das Publicum dankte dem Künstler durch reichen Beifall und rief ihn bei jeder Pause in den Saal zurück.

Eine durchaus edle, wohlthuende, erfreuliche Leistung, die sich vom Anfang bis zu Ende in den machtvollsten Grenzen hielt, bot uns Türschmann am dritten Abend mit der „Antigone“. Zu Übertreibung bietet dies Stück allerdings nicht so verlockende Gelegenheit wie der „Oedipus in Kolonos“, höchstens in den Weherufen des Kreon am Schluß, denen man denn auch noch einen kleinen Dämpfer aufgesetzt gewünscht hätte. Die einzelnen Gestalten wurden vom Künstler fein und sicher auseinandergehalten; die Ausgiebigkeit seines schönen Organs zeigte sich hier im vollen Nichte. Meisterhaft waren namentlich die Charaktere der beiden Schwestern von einander abgehoben, Antigone's große, mutige Seele und die zährende Jagdhaftigkeit Ismene's; von hinreichender Wirkung war der Moment, da Kreon seinen harten, unbegnalen Trost endlich bricht. Das Publicum war in voller Begeisterung und dankte dem Künstler am Schluß durch rauschenden Beifall und wiederholten Herworts.

Noch einmal sei es verstalet, auf die Art zurückzukommen, in welcher Türschmann die Chöre der antiken Tragödie vorführt. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß bei wiederholtem Anhören derselben man doch etwas den Eindruck der „Manier“ empfängt; sie wirken zum fünften und

### Musikalischer Bericht.

#### Concert zum Besten der Kranken- und Unterstützungscafe des Leipziger Musiker-Vereins.

Das diejährige Concert zum Besten der Kranken- und Unterstützungscafe des Leipziger Musiker-Vereins wurde zum größten Theile vom hiesigen Chorgesangverein unter Leitung des Herrn Dr. Stade ausgeführt.

Das Programm derselben bestand aus 4 Nummern: Befreiungsgeklänge des verbannten Israel nach Worten des Hl. Psalms, für Chor, Soli, Orchester und Clavier von Schulz-Beuthen, Clavierconsert von Joseph Rheinberger, Lieder von Brahms, Reinecke und Kirchner und die erste Walpurgisnacht für Chor, Soli und Orchester von Mendelssohn und war also halb weltliche, halb geistlicher Natur.

Wir haben schon früher Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, wie dieser letztere Umstand seit einer Art Zwitterstimmung erzeugen muß, unter welcher Publikum und Ausführende in gleichem Maße zu leiden haben. Das Publicum, weil es sich in die gewünschte Stimmung in der Regel nicht hineinzufinden vermag und die Ausführenden, indem sie um ihren Beifall kommen, welchen Künstler wie Dilettanten im Concertsaale gleich ungern entbehren. Wozu das! Haben wir nicht Kirchenchoren genug, denen wir die Pflege geistlicher Tonkunst überlassen dürfen, oder steht es etwa an guter weltlicher Muß? So interessant uns speciell die Bekanntschaft mit dem Psalm von Schulz-Beuthen gewesen ist, der größere Theil des Publicums hätte eine andere Wahl jedenfalls lieber gesehen, und wir können ihn barum nicht tadeln.

Die Ausführung der beiden Chorwerke konnte